

Kundgebung zum Abschluss der Demonstration gegen Antisemitismus in PI am 28. 6. 08 Rede von Propst Thomas Drope

Seit dem Steinwurf durch die Scheibe des Versammlungsraumes, seit dem Drohanruf und seit dem letzten Drohbrief lebt die jüdische Gemeinde in Unsicherheit. Ich schäme mich als Bürger und Christ in dieser Stadt, dass dieser Anschlag passiert ist, dass eine jüdische Gemeinde über 60 Jahre nach Ende des Nationalsozialismus hier um ihre Sicherheit fürchten muss.

Wenn eine Religion angegriffen wird, werden alle Religionen angegriffen. Der Anschlag gegen die jüdische Gemeinde trifft darum auch alle anderen Gemeinden in dieser Stadt. Für den Kirchenkreis Pinneberg sage ich heute: Wir fühlen uns mit Ihnen verletzt. Wir stehen zu Ihnen und wollen Ihnen helfen, wo wir es können, damit Sie sich in Pinneberg zuhause fühlen können.

Zur jüdischen Gemeinde gehören etwa 180 Menschen, die Gott lieben und mit allen Menschen in Frieden leben wollen. Viele von ihnen sind in den letzten Jahren aus Russland zu uns gekommen. Sie lernen hier die deutsche Sprache. Sie wollen sich ihr Leben in diesem Land aufbauen. Die Gemeinde ist für sie Gemeinschaft und Hilfe. Die Gemeinderäume sind Gottesdienstort und Zentrum sozialer Hilfe in einem.

Über ihren Vorsitzenden Wolfgang Seibert versucht die Gemeinde nachbarschaftlichen und freundschaftlichen Kontakt zu den Menschen und Einrichtungen in Pinneberg herzustellen und zu pflegen. Sie wollen, wie dies der Prophet Jeremia in einem Brief schreibt, das Beste für diese Stadt. Ich freue mich, und ich darf das auch für die Gemeinden des Kirchenkreises Pinneberg sagen, dass es Sie hier gibt und dass Sie unter allen Schwierigkeiten Ihre Gemeinde aufbauen. Wir wünschen Ihnen Segen, Wachstum und Frieden.

Der Frieden ist durch den rechtsextremen, antisemitischen Anschlag gestört und bedroht. Wir sagen Nein zum rechtsradikalen Unwesen, das sich schleichend in Deutschland ausbreitet. Ich erinnere nur an die skandalöse Übernahme zweier Zugwaggons von Pinneberg nach Hamburg am 1. Mai.

Im ersten Quartal dieses Jahres hat es in Deutschland bereits 264 gemeldete, rechtsradikale Straftaten gegen jüdische Einrichtungen gegeben. Allein im April 2008 gab es in ganz Deutschland 1.175 rechtsradikal motivierte Straftaten.

Das sind keine Bagatellen. Das sind massive Störungen unseres gesellschaftlichen Miteinanders. Ihr Ziel ist die Verunsicherung von Menschen und Gruppen in Minderheit. Das lässt uns nicht kalt. Das ist uns nicht egal. Dazu wollen wir nicht schweigen. Wir müssen das nicht einfach hinnehmen. Darum demonstrieren wir hier heute.

Der Pastor Martin Niemöller hat nach dem Dritten Reiches sein Schweigen in der Zeit des Unrechts beklagt. Er sagte:

*„Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen – ich war ja kein Kommunist.
Als sie die Sozialisten einsperrten, habe ich geschwiegen – ich war ja kein Kommunist.
Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen – ich war ja kein Gewerkschafter.
Als sie die Juden einsperrten, habe ich geschwiegen – ich war ja kein Jude.
Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“*

Wir sagen darum jetzt und rechtzeitig **Nein!** zu Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!